

DIE TOTE IM FEUER
FÖHRER MORDE
BUCH EINS

HANNA PAULSEN



IMPRESSUM

1. Auflage, 2024

© Hanna Paulsen – alle Rechte vorbehalten.

Hanna Paulsen

c/o

JENBACHMEDIA

Grünthal 109

83064 Raubling

Betaleser (Hörspiel- und/oder Romanfassung): Stephanie Mader, László I. Kish, Ella Theiss, Marco Behrens, Nicole Nadine Schönberg, Gerda Meister, Anja Lang, Kerstin Rachfahl, Katy Stölker und Andrea

Scheerer von Lektorat Textwichtel

Korrektorat: Sabine Albrecht

Coverdesign: @ Madeleine Hirdt

Verwendete Bilddateien:

Shutterstock: @Bubbers BB, @mapman, @Viesturs Jugs

Adobe Stock: @Birol Dincer

Depositphotos: @ sabbra_cadabra, @ topcu

Dieses Buch wurde mithilfe der Software Vellum erstellt. Ein Belegexemplar für diese Publikation ist bei der Deutschen Nationalbibliothek hinterlegt.

*Bestellung und Vertrieb:
Nova MD GmbH, Vachendorf*

ISBN: 978-3-98942-451-7

KAPITEL 1



LINA

Lina Christiansen starrt hinaus auf die schwarze See. Wie immer um Ostern herum ist ihr schwer ums Herz. Fest drückt sie die Hand von Sönke, ihrem Verlobten, doch es hilft nichts. Schon vor einer Weile ist die Sonne am Horizont untergegangen und hat einen tiefschwarzen Himmel hinterlassen. Kein einziger Stern ist zu erkennen, weil dunkle Wolken die Sicht behindern. Ein eisiger Wind pfeift über den Wyker Strand und bringt Lina zum Frösteln. Doch es liegt nicht allein am Wetter, dass ihr so kalt ist.

Sie zieht den Reißverschluss ihrer Jacke zu. »Die See sieht heute so finster aus. Fast, als würde sie einen verschlingen.«

»Oh! Ganz schön düstere Gedanken! Vor allem so kurz vor der Hochzeit.« Sönkes tiefe Stimme klingt wie meistens eine Spur zu laut. Aber ihr gefällt sein Selbstbe-

wusstsein. Es hat etwas Beruhigendes. »Dir kommen doch nicht etwa Zweifel?«, fragt er in foppendem Tonfall.

Gerade ist ihr allerdings nicht nach Scherzen zumute. »Ach Quatsch! Es liegt bloß an Ostern.« In der Ferne taucht ein orangegelber Lichtpunkt am Strand auf. Das große Osterfeuer, um das sich alle versammeln und zu dem auch Lina und Sönke wollen. Ihr Blick schweift zu den Wellen. Sie werden kraftvoll gegen den Strand gespült und verfehlten Linas Füße nur um Haarsbreite. »Damals, als es passiert ist ... Da kamen wir gerade vom Osterfeuer und ...«

»Tut mir leid, daran habe ich nicht gedacht.« Sönke drückt im Gehen ihre Hand.

Wieder einmal fällt ihr auf, wie gut er aussieht: groß, blond und mit breiten Schultern zum Anlehnen. Früher einmal hat sie sich zu einem ganz anderen Typ Mann hingezogen gefühlt, aber das ist lange her.

»Lass uns einen Zahn zulegen, dann sind wir gleich bei den anderen«, fährt Sönke fort. »Da hast du hoffentlich etwas Ablenkung. Ich freue mich schon den ganzen Tag auf eine Bratwurst und ein kühles Bier.« Er bleibt stehen und mustert sie. »He! Sonst ist aber alles in Ordnung, oder?« Dieses Mal klingt seine Frage ernst gemeint.

»Natürlich.« Hastig gibt Lina ihm einen Kuss auf die Wange und setzt ihren Weg fort. Die Musik vom Osterfeuer schallt zu ihnen herüber und die schemenhaften Gestalten vor den Flammen werden immer größer. Ein leichter Rauchgeruch liegt in der Luft und mischt sich mit der salzigen Note der Nordsee. Es könnte alles so

schön sein, wenn es Lina nur gelänge, die Vergangenheit abzuschütteln.

Anstatt bitteren Erinnerungen nachzuhängen, sollte sie sich mit ihrer Zukunft befassen. Und die wird sie gemeinsam mit Sönke verbringen. »Wobei ich mir schon so meine Gedanken über unsere Heirat mache«, sagt sie leise. »Ich bin mir immer noch nicht sicher wegen des Namens.«

Sönke streichelt ihr im Gehen über den Handrücken. »Wieso? Was hast du denn gegen Lina Matthiesen einzuwenden?«

»Nichts. Aber die Leute hier kennen mich alle als Lina Christiansen. Besonders meine Kontakte aus der Tourismusbranche, die ...«

Sönkes Handy klingelt – zum dritten Mal, seitdem sie aufgebrochen sind. Er zieht es aus der Jackentasche und sieht auf das Display. »Tut mir leid, aber da muss ich ran gehen. Könnte sein, dass dieser Anruf unsere ganze Hochzeit inklusive Flitterwochen finanziert.« Sein Lächeln wird mit jedem Wort breiter. Er liebt seinen Job als Makler – keine Frage.

Gerade wäre es Lina allerdings lieber, wenn er bei ihr bliebe. Aber sie schweigt.

»Geh du doch schon mal vor zum Feuer«, schlägt Sönke vor. »Dann treffen wir uns dort.« Ohne eine Antwort abzuwarten, marschiert er mit energischen Schritten los. Seine kraftvolle Stimme wird immer leiser, während er sich von ihr entfernt. »Sönke Matthiesen von Föhr Immobilien. Hallo?«

Lina seufzt. »Also schön.« Sie glaubt nicht an Geister, folglich kann auch keiner sie heimsuchen. Besser, sie hält sich an die Lebenden. Und niemand ist lebendiger als

ihre Schwester Emma. Lina kramt das Handy hervor und wählt im Gehen deren Nummer. Es klingelt ein paarmal, bis ihre Schwester abnimmt. Mittlerweile befindet Lina sich im dichten Gedränge der Feiernden und kann über den Lärm hinweg kaum etwas verstehen. »Emma?«

»Moin!« Auch bei Emma sprechen im Hintergrund viele Menschen durcheinander und die Musik ist laut. »Seid ihr schon da?«

»Ja, wir sind hier.« Suchend blickt Lina sich um.
»Wo steckst du?«

»Dreh dich mal um.«

Dieses Mal hört Lina Emmas Stimme nicht nur über den Handylautsprecher, sondern auch in unmittelbarer Nähe.

Emma steht direkt hinter ihr. Sie trägt trotz der Kühle Hotpants und vergräbt eine Hand der Tasche ihrer schwarzen Lederjacke, während sie mit der anderen das Smartphone hält. Das platinblond gefärbte Haar fällt ihr offen über die Schultern.

»He.« Lina umarmt sie. »Wie geht's?«

Emma tritt einen Schritt zurück und mustert sie mit einem leichten Stirnrunzeln. »Jedenfalls besser als dir. Du hast so tiefe Schatten unter den Augen, dass ich sie selbst hier im Halbdunkeln erkenne. Wirst du etwa krank? Wäre ein schlechtes Timing. Komm lieber schnell mit ans Feuer. Da ist es wärmer.«

Die Schwestern nähern sich dem prasselnden Osterfeuer. Vor der orangeroten Flamme zeichnen sich die Silhouetten von Männern, Frauen und Kindern ab. Der Rauchgeruch wird stärker – genauso wie der Grillwürstchenduft vom Stand ein paar Meter weiter. An einem anderen Tag hätte Lina sich vermutlich in die Warte-

schlange eingereiht. Heute hingegen bereitet ihr der Geruch von gebratenem Fleisch leichte Übelkeit.

Sie ist Emma noch immer eine Antwort schuldig. »Nein, mir fehlt nichts«, sagt sie schließlich. »Es ist nur diese Zeit im Jahr. Ich musste wieder an Broder denken.«

»Du meinst *Arne*.« Emmas Stimme klingt gepresst.

»An den auch.« Ihre Schwester hat natürlich recht. Wenn, dann sollte Lina an Arne denken, nicht an Broder. Ihre Wangen erhitzen sich, aber sie schiebt das auf die Wärme der Flammen.

Schweigend sieht sie einer Gruppe von Jungen und Mädchen dabei zu, wie diese das Feuer umrunden und dabei immer wieder ihre Stöckchen in die Flammen halten. Bisher hat zum Glück noch keines der Hölzer Feuer gefangen. »Sag mal, sind die Kinder mit ihren Stöcken da nicht etwas zu nahe am Feuer?«

Emma winkt ab. »Lass denen doch ihren Spaß. Die Eltern werden schon aufpassen.« Fest blickt sie Lina in die Augen. »Aber mal im Ernst: Du willst in einer Woche heiraten. Da solltest du nicht mehr an deinen Ex denken.«

Lina fühlt sich ertappt. »Weiß ich doch, aber ...« Ein Junge stochert nun ernsthaft in dem brennenden Holzstapel herum. Einige Scheite lösen sich und rutschen aus dem Stapel. »Vorsicht!«, ruft sie dem Jungen zu. »Das fällt doch alles in sich zusammen!«

Ein Mann in blauer Regenjacke tritt vor. »Leo! Weg da! Das ist zu gefährlich.« Die Augen des Mannes weiten sich und sein Mund steht weit offen. »Scheiße! Ist das etwa ...? Weg da!« Seine Stimme überschlägt sich beinahe. »Komm sofort her!«

Was hat er nur? Neugierig tritt Lina näher. Nun sieht

sie es auch. Wie erstarrt bleibt sie stehen, kann nicht fassen, was da im Feuer zu erkennen ist: ein verkohlter Mensch.

Eine Frau kreischt aus voller Kehle. Eltern zerren ihre Kinder aus der Gefahrenzone. Einige Besucher starren auf die Flammen, während andere in Panik das Weite suchen.

»Um Gottes willen!« Lina hat das Gefühl, der Boden unter ihr würde sich in Treibsand verwandeln. »Wo ist denn die ...?« Sie muss Hilfe holen. Sofort. Hastig formt sie mit den Händen einen Trichter. »Feuerwehr, hierher!« Hoffentlich hören die Ersthelfer sie überhaupt über den Lärm hinweg.

Doch der Tumult scheint die Feuerwehrleute bereits alarmiert zu haben. Männer in leuchtend rotgelben Jacken und mit weißen Helmen auf dem Kopf drängen sich zwischen den Feiernden hindurch.

»Da liegt einer zwischen dem Holz! Beeilt euch!«, ruft Lina. Kaum haben die Feuerwehrleute ihren Standort erreicht, weicht das Adrenalin aus ihren Adern und sie sackt in sich zusammen. »O mein Gott!« Schluchzend schlägt Lina sich die Hand vor den Mund.

Sönke rennt auf sie zu. Schweiß perlt ihm von der Stirn und er atmet schwer. »Was ist denn hier los?«

»Bitte treten Sie zurück.« Die Stimme eines Feuerwehrmannes erklingt über ein Megafon. »Dies ist ein Ernstfall. Verlassen Sie den Strandabschnitt und machen Sie Platz für die Löscharbeiten. Ich wiederhole: Dies ist ein Einsatz. Bitte gehen Sie zur Seite.«

Zögernd leisten die Leute dem Aufruf Folge. Nur Linas Füße fühlen sich an, als wären sie im Sand eingebettet. Eine Sirene erklingt. Die Feuerwehrleute entrollen in Windeseile einen langen Schlauch.

Jemand berührt Lina an der Schulter. Es ist Emma.
»Lina? Sönke? Kommt schon!« Ihr Tonfall klingt drängend. Sie gibt ihr einen sanften Stups.

Endlich gelingt es Lina, ganz langsam einen Fuß vor den anderen zu setzen. Auch wenn sie immer noch befürchtet, gleich mit der Nase zuerst im Sand zu landen – so wackelig fühlt sie sich auf den Beinen.

»War das da eben ein Mensch?«, fragt Sönke. Er ist bleich wie eine Muschelschale.

»Ich glaub, ja.« Linas Stimme bricht. »Es ist ... fast so wie ... damals.«

KAPITEL 2



BRODER

S taatsanwalt Broder Jacobsen steht zusammen mit Hauptkommissar Thies Hansen am Ostersonntag um kurz nach sieben Uhr morgens an Deck der ersten Autofähre, die von Dagebüll nach Wyk übersetzt. Die aufgehende Sonne taucht das Meer in ein warmes, oranges Licht. Auf den Sandbänken, an denen das Schiff vorüberzieht, tummeln sich kleine schwarze Gestalten: Seehunde. Broder beugt sich über die Reling und sieht hinaus aufs Wasser. Der vertraute Anblick ist schön und schmerhaft zugleich. Eine frische Brise weht ihm um die Nase und vertreibt den letzten Rest von Müdigkeit.

Im Gegensatz zu ihm wirkt Thies Hansen nicht so, als sei er schon ganz wach. Seine braunen Augen sind winzig und er gähnt hinter vorgehaltener Hand. »Mein Ostern hatte ich mir anders vorgestellt. Erst zum Gottesdienst, dann gemütlich Brunchen mit meiner Frau. Statt-

dessen hat um fünf Uhr der Wecker geklingelt und die Arbeit ruft.« Er zupft sich am grauen Vollbart und mustert Broder. »Sie hätten übrigens nicht mitzukommen brauchen, Herr Jacobsen. Die anderen Staatsanwälte tun das auch nicht. Mein Team und ich, wi mookt dat alns.«

Es ist nicht der erste Kommentar dieser Art. Deshalb wird es Zeit, dass Broder für klare Verhältnisse sorgt. »Was meine Kollegen tun oder nicht tun, interessiert mich nicht«, stellt er fest. »Das hier sind meine Ermittlungen und die leite ich vor Ort.« Etwas versöhnlicher fährt er fort: »Außerdem wird's ohnehin Zeit, meine Eltern mal wieder zu besuchen.«

Thies Hansen nickt. »Stimmt. Sie kommen ja von Föhr. Wundert mich allerdings, dass Sie trotzdem die Ermittlungen leiten. Falls Sie das Opfer kennen ...«

»Das halte ich für unwahrscheinlich. Ich bin da schon vor zehn Jahren weg und so klein ist die Insel nun auch nicht.« Allerdings ist Broders Umzug kein Thema, über das er mit dem Hauptkommissar diskutieren will. »Was haben Sie denn bisher für mich?«

»Nich veel. Die Tote trug weder Papiere noch ein Handy bei sich. Auf Föhr wird bislang niemand vermisst, deswegen weiten wir unseren Suchradius aus. Vielleicht finden wir die Identität der Frau über das Zahnschema heraus.«

Broder stellt sich etwas breitbeiniger hin, um das leichte Schwanken des Schiffes auszugleichen. »Na ja, das könnte dauern. Ich schlage vor, wir versuchen es erst mal mit Klinkenputzen. Wir sollten die Öffentlichkeit informieren und sämtliche Hotels und Vermietungen für Ferienwohnungen abklappern. Samstag ist Bettenwechsel.

Womöglich hat's ja jemand versäumt, rechtzeitig auszuziehen.«

»Sie brauchen mir nicht jeden einzelnen Schritt zu diktieren. Ich mach diesen Job schon ein paar Jahre.« Thies Hansen klingt ein wenig genervt. Er ist Mitte fünfzig und scheint nicht sonderlich begeistert von der Aussicht, für einen Staatsanwalt zu arbeiten, der halb so alt ist wie er. »Besuchen Sie ruhig Ihre Eltern und lassen Sie mich und mein Team in der Zwischenzeit ermitteln. Wenn es was Neues gibt, ruf ich Sie an.«

So leicht will Broder sich nicht die Butter vom Brot nehmen lassen. Er mag erst achtundzwanzig sein, aber er würde diesem Sturkopf schon noch beweisen, dass er seinen Posten als Staatsanwalt zu Recht innehat.

Broder deutet auf einige Gebäude, die sich am Horizont abzeichnen. »Gucken Sie mal da hinten. Da ist schon der Wyker Hafen. Wir sollten zu unseren Autos zurückkehren.« Er wendet sich noch einmal zu Thies Hansen um. »Und nur, um das klarzustellen: Ich bin nicht mitgekommen, um hier Urlaub zu machen. Wir sehen uns gleich auf dem Revier.«



BRODER

Die Wyker Polizeistation ist in einem modernen Rotklinkerbau direkt am Hafendeich untergebracht. Dort werden Broder und Hauptkommissar Thies Hansen bereits von Polizeichefin Greta Jensen erwartet. Vom Sehen her kennt Broder die sportliche Blondine mit Kurz-

haarschnitt, auch wenn sie bisher noch nie etwas miteinander zu tun hatten. Ihr Mitarbeiter, Kommissar Udo Harksen, ist ebenfalls anwesend. Harksen war ein oder zwei Klassen über Broder und sieht mit seinem zerzausten dunklen Haar und dem Grübchen am Kinn immer noch ein wenig wie ein zu groß geratener Schuljunge aus. Er führt Broder und seinen Begleiter – flankiert von Greta Jensen – zu einem Besprechungszimmer.

Die Polizeichefin deutet auf einen großen ovalen Tisch, um den sechs Stühle stehen. »Bitte setzen Sie sich. Möchte jemand eine Tasse Tee?« Tatsächlich steht auf dem Tisch ein Tablett mit Kaffeegeschirr und einer offenen Kanne, aus der es verheißungsvoll dampft.

Broder nimmt Platz und schnuppert erwartungsvoll. Dem Duft nach handelt es sich um grünen Tee. Den mag er besonders gern.

Thies Hansen hingegen verzieht das Gesicht. »Ein Kaffee wär mir lieber. Wir mussten verdammt früh aus den Federn.«

Sein Kommentar bringt Broder zum Schmunzeln. Der Mann ist wirklich weder ein Sonnenschein noch ein Morgenmensch. »Sie hatten doch schon zwei Tassen Kaffee auf der Fähre. Denken Sie an Ihren Blutdruck.« Mit einem Augenzwinkern nimmt er seinen Worten die Schärfe. »Also, ich trinke gerne einen Tee.«

»Von mi ut.« Schicksalsergeben schenkt sich der Hauptkommissar Tee ein und zieht die Tasse zu sich heran. Auch Broder und Udo Harksen füllen ihre Tassen.

Greta Jensen bleibt als Einzige stehen. Sie schließt die Jalousien und schaltet einen Beamer ein, der ein leises Surren von sich gibt. »Ich starte dann mal unsere kurze Präsentation.« Sie greift nach der Fernbedienung für den

Beamer und tippt darauf herum. Ein Foto des Osterfeuers wird an die Wand geworfen. Zwei Feuerwehrleute sind gerade damit beschäftigt, die Flammen zu löschen.

»Das hier sind Bilder vom Fundort der Leiche«, bemerkt sie und klickt weiter zum nächsten Bild. »Die dazugehörige Stelle auf der Karte ... Und hier der Holzstapel.« Auf diesem Foto sind die Flammen bereits gelöscht. Verkohlte Holzscheite türmen sich zu einem grausigen Gebilde auf, in dem die menschlichen Überreste nur mit Mühe zu erkennen sind.

Broder schluckt hastig seinen Tee hinunter. Ihm ist ein wenig übel. Dabei hat er schon so viele Tote gesehen. Aber hier, an seinem Strand, ist es etwas anderes.

»Sehen Sie den roten Punkt in der Mitte des Stapels?«, fragt die Polizeichefin. »Dort haben wir die Fundstelle markiert. Jetzt noch ein Zoom in den Stapel hinein. Und das ist die Umgebung.«

Broder kennt diese Stelle nur zu genau. Dort findet das Wyker Osterfeuer schon seit Jahren statt. Er selbst hat dort viele Male mit Freunden und Familie gefeiert. Damals, als seine Welt noch in Ordnung war.

Thies Hansen stellt seine Teetasse schwungvoll auf dem Tisch ab. »Schiet! Sind das da im Sand etwa alles Fußspuren?«

»Leider ja«, erwidert Greta Jensen. »Das Osterfeuer hatte schon eine ganze Weile gebrannt, als die Tote entdeckt wurde. Es waren hunderte Menschen vor Ort. Dürfte schwer werden, da Spuren auszuwerten. Unser Team hat trotzdem so viele wie möglich gesichert. Besonders vom Brennholzstapel.«

Broder kneift die Augen zusammen. Doch in dem Wirrwarr aus Fußabdrücken, Sand und Asche lässt sich

nicht viel erkennen. »Haben die Webcams was aufgenommen?«

Die Polizeichefin wendet sich an ihren Mitarbeiter. »Udo, hast du was für uns?«

Der schüttelt den Kopf. »Leider nicht. Dieser Strandabschnitt wird von keiner Kamera erfasst.«

Broder verkneift sich einen Fluch. Thies Hansen seufzt. »Sehr ärgerlich! Wissen wir inzwischen, wer die Tote ist?«

Greta Jensen legt die Fernbedienung ab. »Negativ. Meine Leute telefonieren gerade herum, ob kürzlich irgendwo ein Portemonnaie oder ein Handy gefunden wurde. Vielleicht haben wir auch Glück und jemand meldet das Opfer als vermisst.«

Die Möglichkeit besteht zwar, aber Broder will nicht darauf bauen. »Das Gesicht ist ja zumindest noch in Teilen erhalten. Wir könnten davon eine Phantomzeichnung anfertigen lassen und sie an die Presse rausgeben.«

Die Polizeichefin wirkt nicht überzeugt. »Dafür müssten erst einmal die fehlenden Bereiche rekonstruiert werden.« Sie macht eine kurze Pause und mustert ihn. »Nichts für ungut, Herr Jacobsen. Aber warum sind Sie überhaupt hier?« Anscheinend will sie ihn genauso wenig hier haben wie der Hauptkommissar.

Broder setzt sich aufrechter hin und erwidert ihren Blick. »Ich leite meine Ermittlungen nicht gern vom Schreibtisch aus. Außerdem kenne ich hier ein paar Leute. Das könnte uns was bringen.«

Der Blick von Greta Jensen wird weicher. »Sie sind gebürtiger Führer, nicht wahr?«

»Ist richtig.« Broder trinkt einen Schluck Tee und

setzt die Tasse ab. »Meinen Eltern gehört ein Café am Sandwall. Das Friesenstübchen.«

»Das kenn ich. Die haben dort leckere Trümmertorte.« Ein kleines Lächeln huscht über Greta Jensens Gesicht. »Na, da werden sich Ihre Eltern aber freuen, dass Sie zu Besuch kommen.«

Nach Thies Hansen ist sie nun schon die Zweite, die so tut, als wäre Broder nur auf Familienbesuch. Für heute reicht es! »In erster Linie bin ich hier, um ein Verbrechen aufzuklären«, erwidert er scharf. »Frau Jensen, stellen Sie Herrn Hansen und mir doch bitte Ihr Team vor. Und danach möchte ich die Akte lesen.«

»Selbstverständlich.« Die Polizeichefin lächelt nun nicht mehr, sondern wirkt wieder ernst. Sie schaltet den Beamer aus. »Bitte folgen Sie mir.«